

REVIEWS

Joanna Pyzel (Mainz)

Christoph Carl Jan Schade, *Die Besiedlungsgeschichte der Bandkeramik in der Mörlener Bucht, Wetterau: Zentralität und Peripherie, Haupt- und Nebenorte, Siedlungsverbände, Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie, Band 105, Bonn 2004, 256 [47] S., 28 Tafeln., zahlreiche Abbildungen im Text.*

In der Serie „*Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie*“ erschienen in der letzten Zeit viele Arbeiten zur Bandkeramik. Die Frankfurter Dissertation von Christoph SCHADE gehört zu dieser deutschen Forschung der LBK, zeigt aber neue Ansätze und verdient deswegen besondere Aufmerksamkeit. Grundlegendes Ziel seiner Arbeit war die Rekonstruktion der Besiedlungsgeschichte der Bandkeramik eines kleinen Gebietes in Hessen, des westlichen Teils der nördlichen Wetterau. Das Forschungsgebiet umfasst 72 km² und liegt zwischen Butzbach im Norden und Bad Nauheim im Südosten. In seinem westlichen Teil fängt schon der Hintertaunus an, der eine Übergangszone zum Mittelgebirge ist. Der nördlichen Wetterau wurden schon „klassische“ besiedlungsgeschichtliche Studien gewidmet (SAILE 1998), in denen auch die ganze Bandkeramik, ohne interne chronologische Differenzierung, analysiert und mit anderen Kulturen verglichen wurde. SCHADE will aber die Besiedlungsgeschichte innerhalb der LBK möglichst genau und fast ausschließlich anhand der Prospektionsergebnisse rekonstruieren. Seine Untersuchungen sollen das andernorts entwickelte Modell der Besiedlungshierarchie (siehe z. B. LÜNING 1997) verifizieren. Nach diesem Modell hat man es in der Bandkeramik mit einer komplizierten Besiedlungsstruktur zu tun: mit festen Zentralorten (Gründorten) und damit verbundenen kleineren Orten, die sich entweder aus einigen Häusern (Weiler) oder nur aus einem Haushof (Einzelhof) zusammensetzen. Mit dieser Zielsetzung ist die Auswahl des Forschungsgebietes verbunden, das schon lange sowohl von Archäologen als auch von Sammlern intensiv prospektiert wurde. 25 bandkeramische Fundstellen sind insgesamt von diesem Gebiet bisher bekannt, unter anderem die riesige, zum großen Teil ausgegrabene Siedlung in Nieder-Mörlen „Auf dem Hempler“.

SCHADES Arbeit ist nun der entscheidende Teil des interdisziplinären Projektes „Die Besiedlungsgeschichte der Bandkeramik in der Mörlener Bucht“ (BBM). In diesem werden nicht nur die Ergebnisse der alten Untersuchungen (auch Luftbilder) verwendet, sondern auch zahlreiche unterschiedlich genaue Prospektionen (Begehungen, Geomagnetik) durchgeführt. SCHADES Ziel ist es, die Effektivität von verschiedenen Prospektionsmethoden zu testen und zu überprüfen, welche von ihnen auf bestimmte Fragen antworten können. Die wichtigsten Fragen lauten dabei: Kann man nur anhand der Oberflächenfunde Unterschiede zwischen den Fundstellen und ihre Verbindungen erkennen und, wenn das möglich ist, inwieweit kann man dieses Verbindungssystem (Siedlungsverbände) rekonstruieren? SCHADE hatte bereits in seiner Magisterarbeit (2000) gefordert, dass Forschungsprojekte der Landschaftsarchäologie interdisziplinär angelegt sein müssen. So wurde auch im Rahmen des BBM-Projektes entsprechend verfahren: palynologische, geomorphologische und bodenkundliche Untersuchungen wurden durchgeführt. Leider lagen die Ergebnisse noch nicht vor, so dass der Verfasser sie in seiner Arbeit nicht berücksichtigen konnte. Die einzige Ausnahme stellen die petrographischen Analysen – vor allem des im Untersuchungsgebiet häufig vorkommenden Hämatites – dar.

SCHADE beschränkt sich in seiner Untersuchung auf 5,5 km² des 72 km² großen Gebietes, die er in drei mikrotopographisch unterschiedliche sogenannte Kleinräume unterteilt und wo er erneut Flurbegehungen in einem engen Rasterabstand durchführt. Er entdeckte dort 14 neue bandkeramische Fundplätze, einige davon in Höhenlagen über 300 m im westlichen Hintertaunus. Auf 8 der 14 Fundstellen (insgesamt 53 ha) fanden zusätzliche geomagnetische Untersuchungen statt, wodurch unter anderem 115 bandkeramische Hausgrundrisse zum Vorschein kamen. Die damit verbundenen Funde wurden vermessen (für 5 Fundplätze wurde sogar jeder einzelne Fund genau kartiert), was dem Ziel diente, die Funde mit den Grundrissen zu verbinden und damit die interne Struktur der Siedlungen, ihre Größe und Laufzeit zu rekonstruieren.

Mit Hilfe der gesamten Ergebnisse entwirft SCHADE Modelle, die er auf größere Gebiete (Wetterau) überträgt.

Der Verfasser hält 17,87 km² für archäologisch gut untersucht (BBM-Projekt und frühere Forschung). Auf diesem Gebiet befinden sich die oben erwähnten 39 – 25 alte und 14 neu entdeckte – Fundplätze. Anhand dieser Zahlen errechnet er eine mittlere Anzahl der Fundplätze pro km² (1 Fundstelle auf 0,46 km²). Daraus schließt er in einer Hochrechnung, dass die Anzahl der nicht entdeckten bandkeramischen Siedlungen für das ganze Untersuchungsgebiet 143 Fundplätze betrage. Die nicht für die Besiedlung geeigneten Gebiete zieht er ab, so dass er eine Besiedlungsfläche von 65 km² ermittelt (2,2 Siedlungen pro km²).

Mit Hilfe der GIS Methoden (Thiessen Polygone, Isolinien) und mikrotopographischen Analysen fasst SCHADE im nächsten Schritt die bandkeramischen Siedlungen in so genannt Siedlungsverbände zusammen. Nach seiner Hochrechnung wurden bisher auf dem Untersuchungsgebiet ja 27,3% aller Siedlungen dieser Kultur entdeckt. Alle Ergebnisse wiesen darauf hin, dass es solche Verbände wirklich gab und deswegen teilt Schade das

Untersuchungsgebiet in 6 Gruppen auf und weist fünf davon ihre entsprechenden Zentralorte zu (der sechste Ort befand sich außerhalb des Untersuchungsgebiet): eine große, teilweise ausgegrabene in Nieder-Mörlen „Auf dem Hempler“ und 4 mittelgroße Siedlungen. Andere Fundstellen bezeichnet er als Weiler oder Einzelhöfe, entscheidend dabei war für ihn die Größe und Laufzeit der Siedlung. Das letzte Merkmal ist bekanntermaßen für die Prospektionsquellen besonders schwierig zu bestimmen. Die im Rahmen des BBM-Projektes geborgene Keramik datierte SCHADE, wenn es überhaupt möglich schien, in eine der fünf bandkeramischen Phasen nach MEIER-ARENDDT (I – älteste, II – Flomborn, III – mittlere, IV – jüngere, V – jüngste Bandkeramik). Zusätzlich arbeitet er aber außerdem mit dem für die Aldenhovener Platte gefundenen Begriff der Hausgeneration (vgl. z.B. LÜNING 1997, der die Dauer einer Hausgeneration mit 25 Jahren ansetzt). Der Verfasser teilte nun einfach die Gesamtdauer der Bandkeramik in Wetterau durch 25 und erhält 17 Hausgenerationen. Danach ordnet er den Hausgenerationen die 27 mehr oder weniger genau datierten Siedlungen zu und überträgt die Ergebnisse auf alle anderen von ihm angenommen Fundplätze. Durch diese Hochrechnungen glaubt er bestimmen zu können, wie viele Prozent der Siedlungen in jeder der 5 Phasen besiedelt worden seien. Ebenfalls rechnet er die Größe der von den Siedlungen benutzten Flächen der Hausgenerationen hoch. Er benutzt dazu die Daten aus der Literatur, nach der ein Haus von mindestens 6 Personen bewohnt werde, eine Person 0,5 ha Felder und eine Kuh pro Jahr zu Verfügung habe, eine Kuh 3,4–13,4 ha Wiesen brauche und der Hof selbst etwa 0,5 ha groß wäre.

Als Ergebnis aller diesen Hochrechnungen schlägt SCHADE nun ein Modell für 5 Phasen der bandkeramischen Besiedlung des Untersuchungsgebietes vor. In der frühesten Phase gäbe es nur einzelne Siedlungen in seinem östlichen Teil. Das seien noch keine Zentralorte, die sich erst später in Flomborn entwickeln. In den ersten 2/3 der Laufzeit der Bandkeramik nähme die Bevölkerung und damit auch die Anzahl der Siedlungen und die Größe des benutzten Areals kontinuierlich zu. Das führe schon in der mittleren Phase dazu, dass die Waldweide notwendig wird und in der nächsten Phase überschreite das bandkeramische System die Grenzen seiner Kapazität, was zu seinem allmählichen Zusammenbruch führte. Diese ernsthafte wirtschaftliche Krise bedingt also nach Schade den Untergang der Bandkeramik.

Die ganze Arbeit setzt sich aus 15 Kapiteln, einem Literaturverzeichnis (als 16. Kapitel) und dem Katalog (Anhang) zusammen.

Im ersten einleitenden Kapitel werden kurz die theoretischen Grundlagen der Landschaftsarchäologie dargestellt, der auch schon die Magisterarbeit des Verfassers gewidmet war (SCHADE 2000). Danach werden die Entstehung, Zielsetzungen und Methoden des Projektes „*Die Besiedlungsgeschichte der Bandkeramik in der Mörlener Bucht*“ besprochen.

Das Modell der hierarchischen Besiedlung und die damit verbundene wirtschaftliche, politische und soziale Organisation der Bandkeramik wird im zweiten Kapitel präsentiert.

Im dritten wird der Forschungsstand im Untersuchungsgebiet dargestellt und die Kriterien genannt, die die Auswahl dieses Gebietes begründen. Im vierten Kapitel werden einzelne Naturräume des Gebietes vorgestellt und im fünften u.a. für weitere Begehungen ausgewählte Kleinräume und die Erhebung von Flächennutzdaten. Gegenstand des sechsten Kapitels ist die praktische Organisation des BBM – Projektes. Daran schließt sich im siebten die Darstellung der Methodik der verwendeten Prospektionsmethoden (u.a. Bergung und Dokumentation der Funde) an. Im achten Kapitel werden Ergebnisse der magnetischen Untersuchungen besprochen, das neunte erklärt die Vorgehensweise bei der Fundbearbeitung und Auswertung und übt Quellenkritik bezüglich der Aussagekraft von unsystematisch begangenen Fundstellen durch Sammler. Das zehnte Kapitel könnte man als Zusammenfassung der Prospektion bezeichnen, mit Informationen zu Arbeitsaufwand, Größe der untersuchten Fläche, den entdeckten Fundstellen und der Darstellung, der anhand dieser Daten gewonnenen Hochrechnung der Gesamtfundstellenanzahl für das ganze Untersuchungsgebiet.

In dem besonders umfangreichen 11. Kapitel werden einzelne Fundstellen der Bandkeramik vorgestellt – mit den objektiven (untersuchte Fläche, Arbeitszeit, Anzahl und Art der Funde, Magnetikergebnisse) sowie den hochgerechneten Daten (Zahl der Häuser, Besiedlungsdauer, Anzahl der Häuser in einzelnen Phasen, Bevölkerungsanzahl, Größe der agrarischen Nutzflächen). In diesem Teil werden auch Ergebnisse den petrografischen Hämatitanalysen präsentiert. Daran schließt sich eine Darstellung über der jetzt nicht nur im Lahn/Dill-Gebiet nachzuweisenden Hämatitgewinnung und seiner Nutzung im östlichen Teil des untersuchten Gebiets an.

Im 12. Kapitel werden kurz die naturräumlichen Standortfaktoren der 39 Siedlungen besprochen. Im 13. und 14. Kapitel werden die Hochrechnungen der Zahl der Siedlungen präsentiert, zunächst ganz allgemein für die LBK (nicht nur für das untersuchte Gebiet, sondern auch für die nördliche Wetterau) und danach für alle fünf LBK-Phasen. Außerdem werden die Nachweismöglichkeiten lokaler Siedlungsverbände und deren Territorien besprochen.

Zusammenfassend wird im 15. Kapitel die Besiedlungsgeschichte der Bandkeramik in dem untersuchten Gebiet für die fünf oben erwähnten Zeitphasen rekonstruiert.

Der Anhang setzt sich aus vier Teilen zusammen:

Der erste Teil erhält allgemeine Informationen: eine Liste der verwendeten Abkürzungen, eine Liste der bandkeramischen Fundstellen. Der zweite Teil listet in Form einer Tabelle die sogenannten Aktivitätsnummern (eine Nummer entspricht einer Aktion während der Prospektion) mit Koordinaten, Fläche, Zeit der Untersuchung, Anzahl und Gewicht der Funde und ihrer allgemeinen Datierung auf. Im dritten Teil werden die Ergebnisse der Analysen von Hämatiten und im vierten die bandkeramischen Fundstellen vorgestellt. Jede einzelne Fundstelle hat dabei eine eigene Tabelle, in der alle Aktivitätsnummern ausgezählt werden und die dazu noch Daten zu folgenden Themen enthält: Begehung, Naturraum (mit Exposition, Böden, Höhenlage, Hangneigung und Gewässerentfernung), Raum (Hausfläche, Hausanzahl, Laufzeit, Häuser pro Generation, Gesamtfundstreueung,

Entfernung zur nächsten Fundstelle) und schließlich Funde (Anzahl, Prozent, Gewicht, Gewicht/Prozent).

Viele von diesen sehr detaillierten Informationen kann man auch im Text finden (besonders im 11. Kapitel) was die Lektüre unnötig erschwert. Die sehr zahlreichen und überwiegend sehr guten Abbildungen finden sich häufig nicht an den entsprechenden Textstellen (meistens zu früh – z.B. die Übersicht des Kapitels 13 – Abb. 98 – im Kapitel 11). Dies ist umso bedauerlicher, da dadurch der Verfasser seine Bemühungen um größtmögliche Präzision in der Darstellung konterkariert.

Neben diesen formalen, schließen sich bei der Lektüre auch weitere inhaltliche kritische Anfragen an: Die Arbeit provoziert die Frage, ob es wirklich möglich ist, so weitgehende Rekonstruktionen anhand so lückenhafter Quellen (z.B. wurden nur 5,5 km² der 72 km² großen Fläche genau prospektiert) zu bilden. Aus diesem Grund scheint auch die Datierung der Siedlungen und die Teilung in Phasen und Hausgenerationen (vgl. SCHADE 2004, 85: anhand der Siedlungsgröße bekommt man die Zahl der Häuser, die man danach durch die Besiedlungsdauer hochgerechnete Generationszahl teilt) eine grobe Vereinfachung zu sein, die feine Besiedlungsänderungen nicht berücksichtigen kann. Hat man also auf dem Untersuchungsgebiet wirklich mit der vom Verfasser vorgeschlagenen ständigen, kontinuierlichen, regelmäßigen Bevölkerungszunahme zu rechnen?

Ein weiteres Problem ist die Rolle, die der Siedlung in Nieder-Mörlen „Auf dem Hempler“ zugewiesen wird. Sie soll nicht nur eine zentrale Bedeutung in einem Siedlungsverband sondern auch überregional haben. Man sieht also schon, dass das vom Verfasser vorgestellte, nur auf Siedlungsverbände beschränkte Modell der hierarchischen Besiedlung in der Bandkeramik, nicht alle Möglichkeiten einschließt. Es stellt sich die Frage, ob die Mörlener Siedlung außer einer von SCHADE vorgeschlagener, überregionaler Bedeutung eine ganz „normale“ zentralörtliche Rolle in ihrem Siedlungsverband spielte. Die tatsächlichen, komplizierten Beziehungen innerhalb eines Siedlungsverbandes, die man z.B. anhand der Rohstoffversorgung untersuchen kann (z.B. ZIMMERMANN 1995), konnte SCHADE aufgrund der Quellenlage nicht bestimmen (mit der Ausnahme des Verbandes 2, der mit dem Hämatitverarbeitung verbunden war), er passte daher das andernorts entwickelte Modell der Besiedlungshierarchie seinen Daten an. Allerdings ist es zu einfach SCHADE naive Kritiklosigkeit bei der Herstellung seiner Modelle vorzuwerfen (zumal man anerkennen muss, dass der Verfasser den hypothetischen Charakter seiner Ergebnisse immer betont und niemals behauptet, die „wirkliche“ Besiedlungsgeschichte der Bandkeramik in der Mörlener Bucht zu rekonstruieren). Denn, trotz aller Einwände, muss man zugeben, dass die Ergebnisse seiner Studien sehr eindrucksvoll sind. Man kann nämlich seine Quellen kritisieren, ihre Aussagekraft für gering erachten und warten bis die Quellenlage durch Ausgrabungen besser wird – man kann aber auch solche mutige Versuche wie SCHADE unternehmen: unsere Kenntnisse der Urgeschichte vergrößern und zahlreiche neue Fragen evozieren. Sehr innovativ und deswegen besonderer Aufmerksamkeit wert scheint in seiner Arbeit die Kombination der verschiedenen Prospektionsmethoden

und der neue Umgang mit bislang unterschätzten Oberflächenfunden zu sein. Deswegen ist die Arbeit nicht nur für Frühneolithikumspezialisten sehr empfehlenswert.

Literatur

- Lüning J. 1997. Wohin mit der Bandkeramik? – Programmatische Bemerkungen zu einem allgemeinen Problem am Beispiel Hessens. In C. Becker, M.-L. Dunkelmann, C. Metzner-Nebelsick, H. Peter-Röcher, M. Roeder, B. Teržan (Hrsg.), *Chronos. Beiträge zur prähistorischen Archäologie zwischen Nord- und Südosteuropa, Festschrift für Bernhard Hansel*, Espelkamp, 23–57.
- Saile T. 1998. *Untersuchungen zur ur- und frühgeschichtlichen Besiedlung der nördlichen Wetterau*. Wiesbaden.
- Schade Ch. 2000. Landschaftsarchäologie – Eine inhaltliche Begriffbestimmung. In *Studien zur Siedlungsarchäologie II*, (= *Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie* 60). Bonn, 135–225.
- Zimmermann A. 1995. *Austauschsysteme von Silexartefakten in der Bandkeramik Mitteleuropas* (= *Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie* 26). Bonn.

Joanna Pyzel (Mainz)

(rec.) Christoph Carl Jan Schade, Die Besiedlungsgeschichte der Bandkeramik in der Mörlener Bucht, Wetterau: Zentralität und Peripherie, Haupt- und Nebenorte, Siedlungsverbände, *Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie*, t. 105, Bonn 2004, 256 [47] stron, 28 tabl., liczne ryciny w tekście.

W serii „*Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie*” ukazało się ostatnio wiele prac poświęconych kulturze ceramiki wstęgowej rytej (dalej KCWR). Frankfurcka dysertacja Christopa Schade, choć wpisuje się w ogólny nurt niemieckich badań nad KCWR, jest jednak dziełem zdecydowanie nowatorskim i dlatego też zasługującym na szczególną uwagę. Głównym celem jego pracy była rekonstrukcja historii osadnictwa KCWR małego regionu w Hesji, w zachodniej części północnego Wetterau. Obszar badań obejmuje 72 km² i położony jest między Butzbach na północy i Bad Nauheim na południowym wschodzie. Zachodnia jego część to przedgórze Hintertaunus, będącego początkiem Średniogórza niemieckiego. Północne Wetterau było już przedmiotem „klasycznych” studiów osadniczych (Saile 1998), w tym KCWR, analizowanej w całości bez wewnętrznych podziałów chronologicznych i porównywanej z innymi kulturami. Ch. Schade postawił sobie jednak za cel odtworzenie historii osadnictwa samej KCWR, możliwie jak najdokładniej i to prawie wyłącznie na podstawie danych z badań powierzchniowych. Studia te służyć miały weryfikacji

znanego modelu hierarchicznego osadnictwa (patrz np. Lüning 1997). Wg niego w KCWR istnieć miał skomplikowany system osadnictwa z trwałymi, centralnymi osadami założycielskimi (*Zentralort*) i powiązanych z nimi jednostkami mniejszymi złożonymi z kilku domów (*Weiler*) lub jedynie pojedynczych zagród (*Einzelhof*). Założenia te wpłynęły na wybór obszaru studiów, od lat intensywnie badanego powierzchniowo zarówno przez archeologów, jak i zbieraczy-hobbystów. Z tego terenu znanych było dotychczas 25 stanowisk KCWR, w tym duża, badana wykopaliskowo osada w Nieder-Mörlen „Auf dem Hempler”.

Praca Ch. Schade jest częścią interdyscyplinarnego projektu badawczego „*Die Besiedlungsgeschichte der Bandkeramik in der Mörlener Buch*” (w skrócie BBM). W ramach tego projektu, poza wykorzystaniem wyników prac wcześniejszych (oprócz wyżej wspomnianych także zdjęć lotniczych), przeprowadzone zostały liczne nowe badania powierzchniowe o różnym stopniu dokładności (klasyczne powierzchniówki, badania geomagnetyczne). Celem Ch. Schade było testowanie rozmaitych metod i ich skuteczności w odniesieniu do postawionych pytań, z których najważniejsze brzmiało: czy na podstawie samych badań powierzchniowych można stwierdzić istnienie różnych pod względem wielkości i funkcji, powiązanych ze sobą osad i jeśli tak, to na ile dokładnie można zrekonstruować ów system powiązań (*Siedlungsverbände*). Ch. Schade już w swojej pracy magisterskiej (Schade 2000) postulował, że projekty badawcze archeologii przestrzeni (*Landschaftsarchäologie*) powinny być projektami interdyscyplinarnymi. Według tych zasad realizowany był też projekt BBM, w ramach którego prowadzone były m.in. badania palinologiczne, geomorfologiczne i gleboznawcze. Niestety wyniki większości z nich nie były jeszcze dostępne, Autor nie mógł z nich zatem skorzystać. Jedynym wyjątkiem były tu analizy petrograficzne, głównie liczne w tym rejonie hematytu.

Z 72 km² wybrał Ch. Schade 5,5 km², podzielone przez niego na 3 małe, różne pod względem mikrotopografii jednostki (*Kleinsträume*), na których przeprowadził szczegółowe (niewielkie odstępstwa) badania powierzchniowe. Autor odkrył tam 14 nowych stanowisk KCWR, w tym na wysokości ponad 300 m w rejonie Hintertaunus. Na ośmiu z nich (w sumie 53 ha) przeprowadzone zostały dodatkowo badania geomagnetyczne, w których wyniku zarejestrowano m.in. 115 pewnych domów KCWR. Zabytki z tych stanowisk były dokładnie lokalizowane (dla 5 osad namierzano osobno każde znalezisko), co miało na celu powiązanie materiału z konkretnymi domami i tym samym rekonstrukcję wewnętrznej struktury osad, ich wielkości i czasu funkcjonowania.

Uzyskany obraz służy Autorowi do stworzenia modeli, przeniesionych następnie na większe tereny (Wetterau).

Za dobrze rozpoznany archeologicznie obszar (projekt BBM oraz badania wcześniejsze) uznaje Ch. Schade 17,87 km². Znajdują się na nim 39 wspomniane wyżej stanowiska – 25 starych i 14 nowoodkrytych. Na podstawie tych danych oblicza Autor średnią liczbę stanowisk na 1 km² (1 stan. na 0,46 km²) i równocześnie szacuje, że potencjalna liczba nie odkrytych osad KCWR w pozostałej części badanego obszaru wynosi 143. Wyklucza on przy tym z tych obliczeń tereny nie nadające się do osadnictwa, co daje mu powierzchnię osadniczą o wielkości 65 km² (2,2 osady na 1 km²).

Następnie za pomocą procedur GIS (poligony Thiessena, izolinie) oraz intuicyjnej analizy cech mikrotopografii łączy Autor osady KCWR w grupy (*Siedlungsverbände*). Na podstawie wyżej przedstawionych obliczeń uznaje on, że zna 27,3% wszystkich stanowisk tej kultury. Wyniki wszystkich tych badań wskazują na istnienie wyraźnych skupień osadniczych i na tej podstawie Ch. Schade dzieli badany obszar na 6 grup, którym odpowiadać ma 5 osad centralnych (szósta znajdować się ma poza badanym terenem): 1 duża (badane wykopaliskowo Nieder-Mörlen „Auf dem Hempler”) i 4 średnie. Pozostałe stanowiska to albo mniejsze osady (*Weiler*) lub pojedyncze zagrody (*Einzelhof*), podziału tego dokonuje Autor na podstawie wielkości i czasu trwania osad. Szczególnie ten ostatni jest w przypadku badań powierzchniowych bardzo trudny do określenia. Pozyskany w ramach projektu BBM materiał ceramiczny datuje Ch. Schade w najlepszym wypadku na jedną z pięciu faz KCWR wg chronologii Meiera-Arendta (I – najwcześniejsza, II – Flomborn, III – środkowa, IV – młodsza i V – najmłodsza KCWR). W pracy stosuje on jednak wypracowane dla Aldenhovener Platte pojęcie generacji domów (*Hausgeneration*), (np. Lüning 1997, wg niego trwać ona miała 25 lat). Autor dzieli zatem czas trwania KCWR w Wetterau przez 25 lat i otrzymuje liczbę 17 generacji domów. Następnie przyporządkowuje im 27 datowanych mniej lub bardziej ogólnie osad i przenosi te dane na pozostałe stanowiska. Na podstawie tych szacunków twierdzi on, że jest w stanie określić, ile procent stanowisk zasiedlonych było w każdej z 5 faz KCWR. Ch. Schade oblicza także wielkość użytkowanego przez osady obszaru dla poszczególnych generacji domów. Stosuje on przy tym znane z literatury modele, wg których na 1 dom przypadać miało minimum 6 osób, na 1 osobę 0,5 ha pól na rok i 1 krowa, na 1 krowę 3,4–13,4 ha pastwisk, sama zagroda zaś zajmowała ok. 0,5 ha.

Wynikiem wszystkich tych wyliczeń jest przedstawiony przez Ch. Schade model zasiedlenia badanego obszaru w ramach 5 faz KCWR. W najwcześniejszej istnieć miały jedynie pojedyncze osady położone we wschodniej części badanego obszaru. Nie miały one jeszcze zapewne funkcji osad centralnych, które pojawiły się w fazie Flomborn. Przez ok. 2/3 czasu trwania KCWR mieć mamy do czynienia ze stopniowym wzrostem liczby ludności a co za tym idzie osad i wielkości użytkowanego terenu. W środkowej fazie pojawić się ma już zatem konieczność wypasu bydła w górach, zaś w następnej fazie system KCWR osiąga granice swojej wytrzymałości i następuje stopniowe jego załamanie. Tym poważnym kryzysem gospodarczym i, co za tym idzie, społecznym Ch. Schade tłumaczy upadek KCWR.

Cała omawiana tu praca składa się z 15 rozdziałów, wykazu literatury (jako rozdział 16) oraz katalogu.

W pierwszym, wstępnym rozdziale przedstawiono najpierw krótko teorię archeologii przestrzeni (*Landschaftsarchäologie*), dokładniej omówioną przez Autora w jego pracy magisterskiej (Schade 2000) a następnie powstanie, metody i cele projektu *Die Besiedlungsgeschichte der Bandkeramik in der Mörlener Bucht*.

Model hierarchicznego osadnictwa w oraz związanej z nim gospodarczej, społecznej i politycznej organizacji KCWR został zaprezentowany w rozdziale drugim. W trzecim scharakteryzowano dotychczasowy stan badań nad tą kulturą na wybranym obszarze oraz

kryteria tego wyboru. W rozdziale czwartym omówione zostały wchodzące w skład obszaru badań poszczególne regiony naturalne, zaś w rozdziale piątym przedstawiono m.in. podział na mniejsze jednostki przeznaczone do szczegółowych badań powierzchniowych (*Kleinstäume*), zasięg obszarów objętych działalnością hobbystów-zbieraczy oraz stopień dostępności terenu do badań. Tematem rozdziału szóstego była praktyczna organizacja projektu BBM. W kolejnym, siódmym, omówiono zastosowane metody badań powierzchniowych m.in. sposób zbierania i dokumentacji zabytków. W rozdziale ósmym zaprezentowano wyniki badań geomagnetycznych, w dziewiątym przedstawiono sposób opracowania zabytków oraz krytykę źródeł pochodzących z niesystematycznych badań hobbystów – zbieraczy. Rozdział dziesiąty określić można jako ogólne podsumowanie badań powierzchniowych, zawarto w nim informacje dotyczące nakładu pracy, zbadanej powierzchni, odkrytych stanowisk, oraz na podstawie tych danych wstępne szacowanie liczby wszystkich stanowisk dla całego obszaru.

Niezwykle obszerny rozdział jedenasty zawiera prezentację poszczególnych stanowisk KCWR – zarówno danych obiektywnych (zbadana powierzchnia, czas pracy, liczba i rodzaj znalezisk, wyniki badań magnetycznych), jak i szacunkowych (liczba domów, czas użytkowania osady, liczba domów w poszczególnych fazach, liczba mieszkańców, wielkość pól użytkowanych przez mieszkańców osady). W części tej przedstawione też zostały wyniki analiz petrograficznych hematytu, które były podstawą rozważań na temat pozyskiwania i użytkowania tego surowca nie tylko, jak dotychczas sądzono, w dorzeczu Lahn/Dill, lecz także we wschodniej części badanego obszaru.

Rozdział dwunasty zawiera uwagi na temat naturalnych czynników decydujących o lokalizacji stanowisk. W rozdziałach: trzynastym i czternastym przedstawiona została szacunkowa liczba wszystkich osad KCWR i ich struktura, najpierw ogólnie (tu nie tylko dla samego obszaru badań, lecz także dla całego północnego Wetterau) a następnie dla 5 faz KCWR. Kontynuacją tych obliczeń są rozważania dotyczące grup (związków) osad (*Siedlungsverbände*) i ich terytoriów.

Rozdział piętnasty stanowi podsumowanie, w którym przedstawiono rekonstrukcję historii osadnictwa KCWR na badanym obszarze z podziałem na 5 wyżej wymienionych faz.

Na końcu książki umieszczono katalog, który składa się z czterech części.

Pierwsza zawiera informacje ogólne: wykaz stosowanych skrótów oraz listę stanowisk KCWR. W drugiej przedstawiono tabelaryczną prezentację podstawowych jednostek wyróżnionych podczas badań powierzchniowych (każdy tzw. *Aktivitätsnummer* odpowiadał jednej „akcji” w terenie): ich współrzędne geograficzne, powierzchnię, czas badań, liczbę i wagę znalezisk oraz ich ogólne datowanie. W części trzeciej przedstawione zostały wyniki analiz hematytu, czwarta stanowi prezentację poszczególnych stanowisk KCWR. Każde stanowisko przedstawione zostało w osobnej tabeli zawierającej wykaz wchodzących w jego skład *Aktivitätsnummern*, następnie informacje dotyczące położenia (jednostka naturalna, ekspozycja, gleby, wysokość, stopień nachylenia stoku, odległość od wody), dane przestrzenne (powierzchnia, liczba domów, czas użytkowania, liczba domów na 1 generację, wielkość obszaru występowania zabytków, odległość od najbliższego stanowiska KCWR), na koniec wykaz pozyskanych zabytków (liczba, procent, waga stosunek waga/procent).

Wiele z tych, niezwykle szczegółowych, informacji pojawia się także w tekście pracy (zwłaszcza w rozdziale 11), co sprawia, że lektura może być chwilami nużąca. Liczne, bardzo zresztą dobre ryciny często umieszczone są w zupełnie innym miejscu niż odpowiadający im tekst (najczęściej za wcześnie – np. w rozdz. 11 podsumowująca rozdział 13 ryc. 98), co również sprawia wrażenie pewnego chaosu, mimo iż ma się świadomość, że Autor chciał go właśnie za wszelką cenę uniknąć i przedstawić wszystko z największą możliwą precyzją.

Prócz tych zastrzeżeń formalnych, podczas lektury pojawiają się także uwagi merytoryczne. Prowokuje ona bowiem pytania o zasadność niezwykle śmiałych rekonstrukcji na podstawie tak przecież niekompletnych danych (np. tylko 5,5 z 72 km² zostało dokładnie rozpoznane). Podobnie datowanie osad i ich podział na fazy i generacje (Schade 2004: 85: na podstawie wielkości osady oblicza się liczbę domów i tę dzieli przez liczbę generacji na podstawie czasu użytkowania osady) wydaje się być dużym uproszczeniem, w wyniku którego trudno wyśledzić niewielkie zmiany zasiedlenia. Czy zatem rzeczywiście na badanym obszarze mamy do czynienia z sugerowanym przez Autora nieustannym, stopniowym i regularnym wzrostem gęstości zasiedlenia?

Kolejnym problemem jest rola osady w Nieder-Mörlen „Auf dem Hempler”. Prócz centralnej funkcji w swojej grupie osad miała mieć ona także znaczenie ponadregionalne. Widać zatem, że przedstawiony przez Autora model systemu hierarchicznego osadnictwa KCWR ograniczony do mikroregionalnych grup osad nie wyczerpuje wszystkich możliwości. Pojawia się zatem pytanie, czy osada w Nieder – Mörlen prócz owego, sugerowanego przez Ch. Schade znaczenia ponadregionalnego, pełniła też funkcję „normalnej” osady centralnej w ramach swojej grupy. Rzeczywistych, skomplikowanych powiązań w obrębie związku/grupy osad (*Siedlungsverband*), widocznych np. w dystrybucji surowców (np. Zimmermann 1995) Autor na podstawie dostępnych mu źródeł nie jest bowiem w stanie prześledzić (za wyjątkiem *Verband 2*, związanego z pozyskiwaniem i obróbką hematytu), przyporządkowuje on zatem swoje dane do istniejącego modelu hierarchicznego osadnictwa.

Jednak zarzucanie Ch. Schade naiwnego bezkrytycyzmu w tworzeniu wszystkich jego modeli wydaje się zbyt łatwe (należy też w tym miejscu uczciwie podkreślić, że Autor hipotetyczny charakter swoich wniosków na każdym kroku podkreśla i nie twierdzi bynajmniej, że naprawdę rekonstruuje „rzeczywistą” historię zasiedlenia Mörlener Bucht w czasach KCWR). Bowiem przy wszystkich tych zastrzeżeniach obraz, jaki się z jego analiz wyłania, wydaje się naprawdę niezwykle interesujący. Można narzekać na źródła, uważać je za niewystarczające i czekać na ich poprawę w wyniku badań wykopaliskowych, można jednak podejmować takie odważne próby, jak Ch. Schade, wzbogacając naszą wiedzę na temat pradziejów i prowokując zarazem do stawiania wielu nowych pytań. Szczególnie nowatorska i z tego względu zasługująca na szczególną uwagę wydaje się być w jego pracy kombinacja różnych metod badań powierzchniowych oraz nowe podejście do dotychczas niedocenianych materiałów z tych badań. Dlatego lekturę jego pracy polecić można nie tylko specjalistom od wczesnego neolitu.